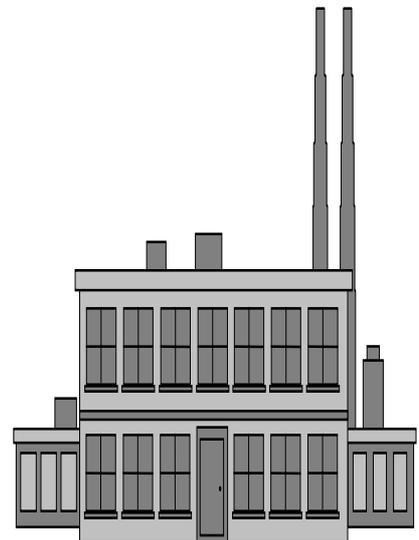


Die zehn Gebote der Bibel

Elementare Werteskala auch für Putzmeister

Verfasst nach den Regeln der PORGA 880818



Anhang zu Druckschrift PM 1424 - Miteinander bei PUTZMEISTER

Bearb. In :KSH c:\MSOFFICE\WINWORD\PERSONAL\MITEINPM\10GEBOT.DOC
P:\ALLE\Personal\PRSMITLG\1999\PM-99019-Die-10-Gebote\99019-Gebote-090208ks.DOC
Stand: 991120ks>020709ks>0902078ks>090209ks

Die 10 Gebote der Bibel - elementare Werteskala auch für PM!

Wie alles Leben auf der Welt, so kann auch unser Zusammenleben im Unternehmen nur gedeihen, wenn wir unsere menschlichen Grundwerte achten, welche sich als ethische Grundregeln bewährt haben. Der Dekalog der Juden und Christen ist uns seit Jahrtausenden als Stützpfeiler sittlichen Lebens von Jugend an ins Herz geschrieben und daher natürlicher, bedeutsamer und unverzichtbarer Ausdruck unserer Beziehung untereinander und zu Gott – dem Sinnbild des GUTEN. Eng verwandt zu diesen für unsere **Gewissensbildung** verpflichtenden religiösen Geboten sind auch die 1997 bei der UN proklamierten sogenannten Menschenpflichten (s. PM 97164). Sie ergänzen die von den Vereinten Nationen 1948 herausgebenden Menschenrechte

Viele Menschen wundern sich, warum sie im Leben letztlich unglücklich oder erfolglos sind, keine Sinnerfüllung im Leben finden und auf der vergeblichen Suche danach durch das Leben irren oder seelisch und körperlich krank werden. Oft ist dies so, weil sie diese gutem Miteinander dienenden Grundwerte nicht achten, verhöhnern oder gar bewußt verletzen. Dies gilt für den Einzelnen wie auch für Unternehmen.

Die von Gott geschenkte Vernunft überzeugt gewissenhafte Unternehmer: **Unmoral ist uns zu teuer!**
Nicht ohne Grund sagte Gandhi: **“Geschäft ohne Moral ist Sünde“**.

Heute kennen nur wenige Menschen im Unternehmen die uns als **Pflichten** überlieferten 10 Gebote der BIBEL und der TORA ausreichend genug bzw. die fast gleichen Regeln aus dem KORAN, hinduistischen oder buddhistischen Schriften. Viele haben sie kaum oder nie gelernt oder gar verinnerlicht. Um diese wichtige menschliche Bildungslücke als Voraussetzung für Wertebewusstsein schliessen zu helfen müssen sie auf unserer Website beispielhaft stehen. Sie sind auch Teil unserer, die **Zusammenarbeit und Führung im Unternehmen charakterisierenden** Druckschrift "Miteinander bei PM".

Auch die **Werteskala** unserer sogenannten Unternehmensphilosophie - **qualitativ, innovativ, leistungsbereit, flexibel, kompetent, kosten- und wertebewußt** - wäre ohne sie auf Sand gebaut.

Der seit 4000 Jahren erprobte Wert der 10 Gebote gibt mir als PM-Gründer den Mut, manche Fragen "wozu das" oder Kopfschütteln dafür hinzunehmen und daß ich sie mit unserer Aufgabe in direkten Zusammenhang bringe. Schliesslich sind wir nicht nur eine Maschinenfabrik, sondern auch eine „Menschinenfabrik“ in der gute Menschen für sich als Person gewinnen in der Überzeugung: Ohne Wissen keine Tugend – und ohne Bildung kein Wertebewusstsein.

Ich betrachte also diese Gebote nicht als "frömmelnde Beigabe", sondern für alle im Unternehmen **als wichtiges Mittel zum (guten) Zweck**.

Das so entscheidende und auf solche und weitere traditionellen gemeinsamen Werte gründende **Vertrauen im Betrieb, Nächstenliebe wie auch "Liebe zur Sache"** hilft, wirkungsvoller zusammenzuarbeiten und ein beglückendes berufliches Leben zu finden.

Die **10 Gebote sind der Urgrund unserer christlichen Ethik und Moral**. Sie sind zugleich auch - für die meisten unbewusst - der Hintergrund vieler Lehren und Regeln, die im Wirtschaftsleben allgemein wie auch bei Seminaren zu Management, Wirtschaftsethik usw. verkündet, gelehrt und größtenteils auch gelebt werden.

Ausgaben für solche Schulungen können wir uns erfahrungsgemäß bei jenen Firmenangehörigen weitgehend **sparen**, welche diese Gebote der Bibel von Jugend in ihrer Gesinnung verankert haben und in der Praxis leben. Aus Ihrer Verbundenheit mit Höherem schöpfen sie Aufrichtigkeit, Zuversicht und Vertrauen, die anderen abgehen.

Weil es daran häufig fehlt und so aus Mangel an Hoffnung und Glaube vielfach Ängste wuchern, sollten wir uns diese Grundregeln bei PUTZMEISTER **immer wieder aufs Neue** verdeutlichen und beachten lernen. Dann können wir gut und mit **Freude** zusammenzuarbeiten, erfahrungsgemäß auch im **geschäftlichen Leben erfolgreich** sein und auch Krisen oder Konflikte besser bewältigen .

Diese 10 Gebote als Grundregeln unserer Geschäftsethik sollen u.a. wichtigen unternehmerischen Entscheidungen bei PM zugrunde liegen und auch das Zusammenleben **mit unseren Partnern bestimmen** und fördern. Gerade im heutigen Berufsleben sind sie Grundlage einer **Sinn und Vertrauen begründenden**, Zeit- und Kultur übergreifenden Ethik. Sinngemäß gleiche Regeln gelten auch in den von uns geachteten verschiedenen Weltreligionen, welchen unsere Menschen bei PM und seinen Kunden angehören. Man muß nicht christlichen Glaubens sein, um sie in ihrem WESEN anzuerkennen. Sowohl die globalen Menschenpflichten wie auch die 4 Fragenprobe gründen darauf. (Ist es wahr.....Ist es fair...etc.)

Nachdem wir Ingenieure selbstverständlich jeder neuen Maschinen mit Betriebsanweisungen begeben, ist es für uns logisch:

Weil die Menschen naturgemäß ohne Bedienungsanleitung auf die Welt kommen, brauchen sie fürs Leben die zehn Gebote.

Indem diese "Anleitung zum Leben" und moralischen Grundwerte für unsere Firmenangehörigen eher zehn Anregungen als "fromme" Gebote sein sollten, sei unser Altmeister Konrad Adenauer zitiert:

***"Die Zehn Gebote sind deshalb so klar und eindeutig,
weil sie nicht erst auf einer Konferenz beschlossen wurden."***

**1. *"Ich bin der Herr, dein Gott.
Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!"***

Nach kirchlicher Auffassung enthält dieses Gebot für alle religiösen Menschen die Forderung, den Glauben an einen Gott zu bekennen, der zugleich Vater, Sohn und Geist ist. Darauf sollen wir unser Vertrauen setzen im Sinne von **Glaube, Liebe, Hoffnung**, als Ursprung und Ziel unseres Lebens. Wer in der Versuchung steht, sich und seine Arbeit zu verabsolutieren, findet hier eine wohltuende Grenze. Wer Angst vor der Zukunft oder große persönliche Probleme hat, kann in diesem Glauben Trost und Stärkung finden.

Eine **personifizierte** Darstellung macht Gott für einfach denkende Menschen begreiflich. Eigentlich ist dies falsch. Nach jüdischer Auffassung darf nicht einmal der Name Gottes genannt, geschweige denn jemand damit personifiziert werden.

Nach dem jüdischen Philosophen **Erich Fromm** ist Gott **Symbol** für den Bereich der geistigen Welt, Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit. Gottesliebe besteht im Akt des Erlebens des Einsseins mit Gott. Unser gesamtes Erlebnis dient der Erkenntnis Gottes.

Nach den katholischen Theologen **Hans KÜNG** sind Zeichen des Geistes Gottes im Leben einer Gemeinschaft, wenn Rücksichtnahme, Anerkennung, solidarisches Verhalten, kollegiales Einvernehmen, partnerschaftliche Mitsprache, Kommunikation und Dialog geübt wird.

Was können wir **im Unternehmen** unter Gott noch verstehen? Der immanent transzendente Urgrund allen Seins, Wissens und Wollens. Betroffensein des Menschen in der Personenmitte, unmittelbares religiöses Selbstbewußtsein. Dann wird Religion zu Herzensreligion: Ein Ergriffensein, Erfülltsein und Bewegtsein des Menschen in seinem innersten und seiner Ganzheit. **Sinn** und Fühlen fürs Unendliche. Religion mit solchem Gottesbegriff hilft **Trost zu finden, Vertrauen, Glauben und gutes Menschsein** zu begründen.

Solches Empfinden war schon immer besonders wichtig für Wohlbefinden und Zusammenarbeit im Geschäft und auch das sinnpendende Fundament der Firmenphilosophie. Wenn man erkennt, daß **gute Menschen** die wichtigsten Wirkungselemente guter Unternehmen sind, dann begreift man gut gelebte **Religion als den tiefgreifendsten Erfolgsfaktor – Mittel zum guten Zweck.**

2. *"Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren!"*

Dies ist ein Gebot der Ehrfurcht vor den unergründlichen Geheimnissen Gottes, frei von jeden bildhaften oder götzenhaften Vorstellungen. "In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir" (Apg 17,28). "Jeder, der liebt, erkennt Gott...,denn Gott ist die Liebe!" (1.Joh 4,7f). Größe und Überleben der christlichen Religionen gründet allein auf dieser größten Sehnsucht aller Menschen. Aristoteles sagte: Einen Menschen lieben heißt zu wollen und zu fördern, daß er ER selbst wird, indem er seinen eigenen Weg geht.

Warum also sollten wir derart Edles verunehren? Gotteserfahrung kann viele oft auch maskierte oder chiffrierte Gestalten haben, die kaum unserem Denken entspringen.

Wenn wir offenen Auges und Herzens durchs Leben gehen, können wir nicht groß genug von diesem, - Seinem - Wirken in uns und auf der Welt denken.

Das muß unser Reden von Gott, unseren Umgang mit ihm und mit allem bestimmen, was wir zu unserem Gott zählen. So können wir auch in Demut (= Mut zum Dienen!) die bescheidenen Möglichkeiten unserer eigenen Wirkung im Leben begreifen.

**Wie einer ist, so ist sein Gott;
darum ward Gott so oft zum Spott (Goethe)**

3. "Du sollst den Sonntag heiligen!"

Dies ist die Forderung, an der schöpferischen Ruhe teilzunehmen, die uns Gott mit dieser Regel vorgegeben hat und den siebten Tag der Woche auch zu nutzen, Kraft zu sammeln und die Gaben der Schöpfung zu würdigen, indem wir daran denken und danken für das, was uns auch in dieser Frist wieder geschenkt wurde. Dieser 7. Tag ist also die eigentliche Frist des Menschseins. Dies darf notfalls auch ein anderer Wochentag sein, wenn am Sonntag zwingend gearbeitet werden muß.

4. "Du sollst Vater und Mutter ehren, damit es Dir wohlergehe!"

Sie schenkten uns das Leben, viele guten persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten verbunden mit ihrer Liebe und Streben, daß wir gute und glückliche Menschen werden. Dieses Geschenk wie auch sinngemäß der Schutz und die Fürsorge des Staates soll uns dankbar verpflichten, ein gutes Leben zu führen.

Dieses Gebot ist also die Forderung, in der Familie sowie bei unserer Zusammenarbeit in Staat und Gesellschaft, jedem Glied der Gemeinschaft mit Achtung zu begegnen und zu ihm zu stehen, wohlwissend, daß Menschenwerk nicht ohne Fehler ist.

Diese Forderung schließt auch die Pflicht ein, bei der Erfüllung der Gemeinschaftsaufgaben gewissenhaft zu helfen, um unserer sozialen Verantwortung gerecht zu werden. Fairneß allein genügt nicht.

5. "Du sollst nicht töten!"

Dies ist das Gebot, das eigene und fremde Leben zu achten. Dazu zählen alle leiblichen und geistigen Gaben oder Werte, die uns von Gott durch Vater und Mutter wie auch durch Lehrer und Vorbilder zur Pflege und Entfaltung anvertraut wurden. Neben der Pflicht zur Erhaltung und Förderung dieser Werte schließt dies den Auftrag ein, damit für gute Lebensbedingungen zu sorgen und so ein Klima der gegenseitigen Fürsorge zu schaffen. Darin findet nicht nur jeder sein Recht, sondern auch jene Zuneigung, Liebe und Anerkennung, ohne die er verkümmern würde.

6. "Du sollst nicht ehebrechen!"

Dies ist die Forderung zur Wahrung von Treue, Vertrauen und Verlässlichkeit zwischen den Geschlechtern und insbesondere bei denen, die im Vertrauen zusammenleben, Mann und Frau zu sein.

Ohne die uns Menschen von Gott geschenkte und besonders der Ehe zugrunde liegende Gabe der Liebe für einander kann keine gute Lebensgemeinschaft oder Ehe gelingen - ja, sie kann sonst zur Hölle werden und zerbrechen. Wer die Ehe bricht, der bricht auch das in ihn gelegte und **seine Seele tragende Vertrauen**. Er schadet sich damit **selbst** am meisten.

Wenn wir gut zusammenleben wollen, dürfen wir weder uns selbst noch den Partner betrügen. Das Instrument der Liebe untereinander mit Disziplin (Erich Fromm) **pflegen und**

entwickeln ist ebenso bereichernd im Zusammenleben bei der Arbeit, denn der Mensch ist unteilbar.

Dienen und den Partner verstehen lernen, für einander eintreten, das Gute im anderen erkennen, daran glauben und lernen, sich an Kleinem zu freuen, **Vertrauen schenken** und wahren, positives Denken und **Selbstdisziplin** darin zu üben, hilft uns, dieses Instrument der Liebe untereinander zu erlernen und zu pflegen. Es ist Voraussetzung für Selbstentfaltung, leichteres Lernen, ein bereicherndes Miteinander und positive Veränderung im Unternehmen.

Wer das für seine Ehe kann, der lebt und pflegt dieses Vertrauen und die Zuneigung auch mit anderen Menschen - besonders beim Miteinander während der Arbeit. Deshalb ist die Übung einer handlungsorientierten Kunst des Liebens, die Pflege einer guten Ehe und Mitdenken eines liebenden Ehepartners so wichtig für ein nachhaltiges Wohlergehen und Erfüllung im Beruf.

Reife Menschen spüren oft: Andere zu lieben hilft uns selbst am meisten, macht reich und stark.

Nüchtern gedacht ist Liebe und das über Nächstenliebe hinausgehende Gebot "Liebet einander" ein von Gott gegebenes "Mittel zum (guten) Zweck" - selbst das eigene Immunsystem reagiert nachweislich positiv darauf!

Lieben ist zugleich die edelste Art des Dienens und die höchste Tugend.

Der **Sinngehalt** dieses Gebotes soll uns ebenso auch anleiten für gute Beziehungen des einzelnen im und zum Unternehmen hinsichtlich Treue und Verlässlichkeit, besonders aber hinsichtlich Pflege und Erhaltung des Vertrauens zueinander. **Vertrauen im Unternehmen ist wie Liebe in der Ehe.** Enges und gutes Zusammenleben ist ohne sie nicht möglich.

Vertrauen und Liebe hält die Menschen zusammen, macht sie stärker und vieles leichter - vor allem Lernen. Als dem **wichtigsten Kraftstoff** im Unternehmen dürfen wir diese Werte nicht gefährden oder diese Bindungen brechen.

Sie gehören zu unseren unabdingbaren Glücks- und Erfolgsfaktoren.

7. "Du sollst nicht stehlen!"

Dies ist die Forderung, das, was anderen gehört, als deren Eigentum zu achten; sich nichts anzueignen oder trickreich zu erschleichen, was einem in guter Auslegung der Regeln unseres Zusammenlebens nicht ohne Verdienst und eigene Leistung zusteht oder gehören sollte (PM – Vertrauenskodex oder Fairness Regeln "*Ist es wahr, bin ich ehrlich? Ist es fair? Dient es dem Wohle aller?*")

Gemeint ist dabei auch, daß wir unserem Nächsten nicht das vorenthalten oder entwenden, was wir ihm fest versprochen haben, was wir ihm in unserer Werbung oder im Verkauf zusagen oder was ihm in aller Regel zusteht. Wer krank wird, weil er nicht angemessen auf seine Gesundheit achtet, entwendet seinem Unternehmen und der Gesellschaft den von ihm versprochenen Dienst. Er nimmt damit auch seinem Nächsten, der für ihn stellvertretend arbeiten muß, dessen Zeit für eigene Aufgaben und belastet ihn doppelt. Fühlt er sich heutzutage unehrlich oder gar als Dieb?

Sinngemäß gilt dieses Gebot auch, wenn wir unserem Kunden (im und außer Haus) nicht jene Pünktlichkeit, Leistungen und Produkteigenschaften geben, die wir ihm beim Kauf versprochen haben. Wir stehlen ihm so den zugesagten Nutzen, auf den er Anspruch hat und behindern ihn, sein darauf gebautes Dienstversprechen an seine Kunden einzuhalten.

8. "Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten!"

Das ist die Forderung nach Wahrheit und Wahrhaftigkeit im Reden und Handeln. Kein Mensch kann sich entfalten und keine Gemeinschaft Bestand haben, wenn falscher Schein, Täuschung und Lüge, Verleumdung, Treulosigkeit und Unzuverlässigkeit das Vertrauen und die Sicherheit untergraben und zerstören.

Wir leben von der Treue und Wahrhaftigkeit der von Gott gegebenen Regeln. Die Geschichte lehrt, daß Elend, Streit und Krieg jene Menschen und Sozialwesen früher oder später überkommt, welche jene Regeln nicht kennen und achten oder gar bewußt verletzen.

Wir können mit uns selbst und mit anderen nur dann im Frieden leben, wenn wir unser Leben nicht auf Heuchelei und Lüge, sondern auf Wahrhaftigkeit aufbauen. Dies gilt nicht nur im Zusammenleben einzelner, sondern auch in der Gesellschaft, in unseren Werbeaussagen, in Zusammenarbeit und im Wettbewerb untereinander, inner- und außerhalb des Unternehmens.

Unsere Kunden - im und außer Haus - sollen sich darauf verlassen können, daß wir unsere PUTZMEISTER - Werte der Unternehmensphilosophie beachten und unsere Geschäftsgrundsätze einhalten.

Als "aktive Vollreferenz" sollen wir über dieses Gebot hinaus unaufgefordert wahrhaft und offen Zeugnis geben über all jene, die uns im Sinne unserer Werte dienen.

9. "Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau oder Mann!"

Dies mahnt uns, die zwischen anderen Menschen gewachsene Liebe oder deren Vertrauen zueinander zu achten, ebenso wie wir erwarten, daß unsere tiefste menschliche Beziehung zu unserem Partner von anderen respektiert wird im edelsten Sinne von "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst", also nicht im Sinne von Eigensucht.

Dieses Gebot ist also die Forderung, die Gabe der eigenen Geschlechtlichkeit und die geschlechtliche Liebe von Eigensucht freizuhalten und so die eheliche Liebe zu achten und vor Zerstörung zu bewahren. Vernünftige Schamhaftigkeit und zuchtvolle Keuschheit schützen den einzelnen vor Selbstsucht und ungeordnetem Begehren. Eine verantwortungsbewußte Haltung darin, sowie gute, charaktervolle Haltung schaffen die Voraussetzung für eine menschenwürdige Begegnung der Geschlechter.

Dies gilt besonders im Unternehmen, wo wir gleichrangige Verantwortung anstreben und Kräfte schöpfen sollten aus der vielgestaltig positiv wirkenden Spannung zwischen Mann und Frau.

10. "Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut!"

Dies gebietet, des Nächsten Eigentum, Werte und Fähigkeiten zu respektieren und auch verantwortlich mit fremdem Gut umzugehen. Hierzu zählt insbesondere Achtung vor Können und Leistung des Nächsten und in sich selbst Neidgefühlen zu wehren.

Bessere Fähigkeiten und manchmal edlerer Charakter (SEIN) anderer Firmenmitglieder sind gleichermaßen deren "Hab und Gut". Sie sind meist in harter Arbeit an sich selbst gewachsen. Solche Unterschiede sollten im Sinne dieses Gebotes nachahmenswertes Vorbild sein und **nicht** Anlass zu Neid und Missgunst.

Auch ernsthafte **religiöse Einstellung** sind laut tausendjähriger Erfahrung Fundament zu mehr Leistung, Achtung und Persönlichkeit, deren Besitz im negativen Sinne begehrt machen kann, aber Ansporn für den eigenen (aktiven – nicht passiven!) Ehrgeiz sein sollte!

Dem Nächsten mit Aufrichtigkeit und Liebe zu begegnen hilft jedem, sich selbst zum Guten hin zu entwickeln, sich besser zu fühlen und insbesondere im Berufsleben erfolgreicher zu sein.

Geordnete und sichere Besitzverhältnisse mit Achtung des Nächsten sind die Grundlage für

die Entfaltung geistiger und kultureller Werte im Leben des Einzelnen in Freiheit und in unserer Firmengemeinschaft. Das verpflichtet zu eigener gewissenhafter Arbeit und verantwortungsbewusster Entdeckung, Erschließung und Nutzung aller uns anvertrauten Gaben und Sachgüter, welche die Schöpfung, unsere Gesellschaft und unser Unternehmen und für jeden in reichem Maße bereithält und neu schaffen kann.

Solange insbesondere der arbeitende Mensch seine Mitmenschlichkeit vergisst und seinen echten Lebensanspruch mit seinen leeren und oft neidischen Begierden verwechselt, muß seine Arbeit im Zeichen des Konfliktes stehen (Konkurrenz, Klassenkampf, Neid = eine der Wurzelsünden)

Das Gebot soll auch dafür unser Gewissen schärfen, daß wir im geschäftlichen Rahmen nur solche Zuwendungen beanspruchen, annehmen oder geben, die durch echte, ehrliche und redliche Leistung ihren Gegenwert finden. So werden wir in Wahrung von Integrität auch gefeit gegen Versuchungen, die in aktiver oder passiver Bestechung enden könnten.

Hinzu kommt noch das sog. 11 te Gebot:

Du sollst Deinen Nächsten Lieben wie Dich selbst.

(Matth.22, 37 - 40) und die mit ihr sinngemäß identische sogenannte **Goldene Regel**

“Was Du nicht willst daß man Dir tu´ das füg´ auch keinem Andern zu“

Martin Buber macht es noch deutlicher: **“Liebe Deinen Nächsten, denn er ist wie Du!”**
...und Immanuel Kant hat daraus seinen “kategorischen Imperativ” abgeleitet

Sich selbst zu erkennen, anzunehmen und lieben zu lernen ist also die (meist schwer zu erreichende) Voraussetzung dafür, den Nächsten – auch unseren Kunden - wie einen Freund annehmen zu können. Er spürt sehr wohl wenn das nicht so sein sollte.

Die sogenannte Kundenorientierung ist ohne Nächstenliebe - die wir heute eher **“Mitmenschlichkeit“** nennen - undenkbar. Daher ist das 11. Gebot so wichtig für die auf Vertrauen gründende gute Partnerschaft und darauf gründende erfolgreiche Zusammenarbeit mit unseren Kunden.



Diese Lebenswerte zu erhalten und zu mehren, **erfordert von jedem täglich eigene Beiträge**, Disziplin und auch Opferbereitschaft. Vorleben wird allerorten gefragt – und: Verhalten erzeugt Verhalten!

Unsere 10 Gebote sollen nicht eine "Diktatur der Werte" beinhalten, sondern Orientierungshilfe sein und Weisungscharakter haben auch dort, wo es zu Gott keine erkennbaren Beziehungen mehr gibt, weil viele glauben, aus sich selbst heraus ihr Leben bewältigen zu können. Wenn wir die auf materielle Werte gerichteten Gebote achten, wird uns deutlich, daß Gott eine eigene Ökonomie hat. Wir kommen ihr nahe, wenn wir begreifen, daß uns eigentlich nur das reich macht oder dauerhaft gehört, was wir schenken. Das einzige Gut was sich hierbei verdoppelt ist FREUDE. Wäre dies ein Ansporn dafür, dieses Wunder auch sonst und bei anderen Werten zu versuchen?

Kein geringerer als Mahatma Gandhi hat angesichts selbstgemachter Wertvorstellungen von "zerstörerischen Dingen" geredet, die er **die “Sieben Weltübel”** nannte wie z.B.

***Politik ohne Grundsätze,
Vergnügen ohne Gewissen,
Reichtum ohne Arbeit,
Wissen ohne Charakter,
Geschäft ohne Moral,
Wissenschaft ohne Menschlichkeit,
Verehrung ohne Opfer.***

Sein Enkel Arun Gandhi soll diese Liste durch ein achttes Übel ergänzt haben.

“Rechte ohne Verantwortungsgefühl”.

Daher wurden die “Menschenrechte” den UN jetzt zurecht mit den sogenannten globalen “Menschenpflichten” ergänzt. Sie sind weitgehend Spiegelbild der hier beschriebenen Gebote, denn ganz ähnliche Regeln für ein gutes Leben kennen alle großen Weltreligionen.

Wohl wissend, daß unser **Leben zu kurz** ist, um im Sinne der 11 Gebote **vollkommen** zu werden, muß es unser ständiges und für das Leben **sinngebendes Streben** bleiben, diesen Grundregeln im Sinne guter **Handlungsethik** gerecht zu werden.

Dies gilt auch im Bewußtsein, daß die 10 Gebote der Bibel und **vergleichbare Pflichten** oder **Regeln anderer Weltreligionen** nicht direkt von Gott kommen, sondern von guten Menschen über Jahrtausende hinweg dokumentiert wurden als Normen für ein erfülltes Leben. Es verdient hohen Respekt, daß diese schon vor langer Zeit in bewundernswert klarer und deutlicher Form verfasst und uns durch die Weltreligionen und Kirchen überliefert wurden.

Deshalb brauchen die christlichen 10 Gebote und alles daraus abgeleitete Moralische heute nicht als Hemmung und Beschränkung des Lebens empfunden werden. Sie können vielmehr dem guten, schönen, reichen und eigentlichen Leben dienen, indem Sie uns helfen, besser unsere Bestimmung zu erlangen, statt zu verkümmern.

Befolgen dieser Gebote ist kein Muß, aber es **adelt** den Menschen im Sinne von **Mitmenschlichkeit, Gerechtigkeit und Vertrauenswürdigkeit** beim Umgang mit seinen Nächsten - und damit auch als Persönlichkeit.

Daneben definieren die **Tugenden**, was auch ohne vordergründige Religiosität ein guter Mensch in unserer Gesellschaft sein kann. Sie helfen im Alltag richtig zu handeln und das sittlich Gute zu verwirklichen – aber: sie setzen Wissen voraus.

Seit Sokrates (469 - 399 v. Chr.) sind die **Tugenden definiert** als

"vollkommene geistige und seelische Fähigkeiten, um das sittlich Gute zu entwickeln"

Die **primären** Tugenden: ***Klugheit - Gerechtigkeit - Tapferkeit und das rechte Maß halten.***

Sekundäre: ***Pünktlichkeit, Gehorsam, Fleiß, Treue, Sauberkeit, Zivilcourage***

Die **übernatürlichen**

oder göttlichen Tugenden: ***Glaube, Hoffnung, Liebe.***

Allen jenen danke ich schon jetzt, welche gemeinsam dazu beitragen, diese Tugenden und die ihnen zugrunde liegenden 11 Gebote zu einer in unserem Unternehmen anerkannten und geschätzten **Grundlage unseres Handelns** zu machen und dafür selbst Beispiel geben.

Wohlgemerkt: Wir alle sind diesbezüglich noch weit entfernt "vollkommen" zu sein.

Karl Schlecht

**Die beste Art Gott kennenzulernen ist
viele Dinge zu lieben.**

Definition:

WERTE:

Was meinen wir mit **WERTE**?

Werte sind jene **Vorstellungen**, welche in einer Gesellschaft allgemein als wünschenswert anerkannt sind und den Menschen Orientierung verleihen. Man unterscheidet **moralische** (Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, Treue), **religiöse** (Gottesfurcht, Nächstenliebe), **politische** (Toleranz, Freiheit, Gleichheit), **ästhetische** (Kunst, Schönheit), **materielle** (Wohlstand), **Familienwerte** und **Firmenwerte** – die wir hier meinen.

Tugenden: Fähigkeit, sich gemäß einzelner Werte zu verhalten.

Moral: Gesamtheit der Regeln, die in einer Gesellschaft festlegen, was als sittlich falsch und richtig, gut und böse gilt.

Ethik: Lehre von den Normen menschlichen Handelns.

Philosophische Disziplin, die sich mit der Begründung der moralischen Regeln befasst, Regeln die sich jeder gibt und aus sich heraus lebt. Dazu zählen beispielsweise die 4 Gewissensfragen der **Rotarier**, die aus Problemen im Geschäftsleben entstanden (s. PM-Website)

... Sich vorher fragen, bei allem was wir denken oder tun:

1. Ist es wahr, bin ich aufrichtig?
2. Ist es fair für alle Beteiligten?
3. Wird es Freundschaft und guten Willen fördern?
4. Wird es dem Wohl aller Beteiligten dienen?

FREUDE:

Solch aktive Freude als Lohn und Lebenswert bedeutet sehr viel, wenn man menschlichen Erfolg will – und nur der zählt letztlich.

Zu begreifen, dass echte Freude nur entsteht wenn alle gewinnen und dass Erfolg menschlich sein muß – führt über einen dornigen Weg.

In diesem weltlichen Wettbewerb – der Element guter abendländischer Ethik ist – dominiert das EGO:

Jeder will gewinnen.

Wie aber gewinnt man fair?

Was ist fair?

Warum eigentlich fair sein – Gewinnen ist doch die Hauptsache!

Was ist fair, was ist wahr?

Alles Gewissensfragen und auch bewußte Wissensfragen für die wir wahre Antworten **selbst in uns** finden müssen.

Galilei sagte.

**Man kann niemand etwas lehren,
man kann ihm nur helfen es in sich selbst zu finden.**

Was aber füllt unser dafür nötiges Gewissen? Wie baut man dieses „in sich selbst“ auf, um eine wahrhafte oder gute Antwort in sich zu finden und daraus zu schöpfen; Antwort die den Weg leitet und die Richtung angibt? Manche sagen „beten“ zu diesem Ringen wenn es um ethische Fragen geht, andere nennen es Strategie wenn es um Geschäftsplanung geht. Immer ist das Gewissen im wörtlichen Sinne gefragt.

Werte aus eigener Kraft selbst gewinnen heißt also, kompetent sein und Gewissenhaftigkeit zu üben. Das fällt leichter, wenn man hier im religiösen Glauben geübt hat. Kompetenz ist erprobtes Wissen.

Dipl.-Ing. Karl Schlecht